



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schankstätten und Speisewirtschaften, Kaffeehäuser und Restaurants

Wagner, Heinrich

Darmstadt, 1904

3) Tanz- und Ballhäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79183)

Recht einfach in der Grundrißanlage sind diesen prächtig ausgestatteten Gebäuden gegenüber die meisten englischen Variététheater. Fig. 262¹⁹²⁾ enthält den Grundriß des *Crown Theatre* in London, Peckham, S. E. (Arch.: *Runtz*), dessen quadratischer Zuschauerraum mit der Rückwand unmittelbar an die Straße grenzt. Nur eine Galerie ist vorhanden, zu welcher Treppen von der Straße aus führen. Die reichlichen Treppenanlagen sind winklig und unschön angeordnet. Beim Mangel eines Maßstabes und einer Beschreibung in dem in Fußnote 192 genannten Werke läßt sich leider über diese Ausführung wenig sagen.

232.
Englische
Variététheater.

Schlimmer noch steht es mit dem *Alhambra Theatre of Varieties* in Sheffield, welches dieselbe Zeitschrift¹⁹³⁾ enthält und dort nachgesehen werden kann. Die Einfachheit der Anlage läßt nichts zu wünschen.

3) Tanz- und Ballhäuser.

Eigentliche Tanzhäuser und Gärten, die ausschließlich für den Zweck der Abhaltung von Bällen und Tanzvergünstungen dienen, sind heute seltener als in früheren Zeiten. In den meisten Konzertsälen wird getanzt, und in den Tanzsälen wird in der Regel auch konzertiert. Ebenso sind in den im nächsten Kapitel vorzuführenden Volksvergünstungssälen und Gärten für öffentliche Luftbarkeit die Tanzsäle als unzertrennliche Bestandteile der ganzen Anlage aufgenommen. Im übrigen aber hat sich der seit geraumer Zeit bemerkliche Verfall der früheren Tanzhäuser, in denen die Halbwelt der großen Städte ihre Triumphe zu feiern pflegte, immer mehr geltend gemacht.

233.
Überficht.

Die *Closerie des Lilas*, jetzt der *Jardin Bullier*, in Paris ist längst nicht mehr jenes Dorado, das es unter dem Juli-Königtum und später noch war, als die Studenten und Grifetten des *Quartier latin* sich darin ergötzen und fast alle Fremden es besuchten. Der weltberühmte *Jardin Mabille*, welchem alle Welt zuzuliegen pflegte, ist längst beseitigt, ebenso der *Tivoli-Vauxhall*, welcher noch aus dem XVIII. Jahrhundert stammt und seine Glanzzeit während der Revolution und in den ersten Jahren des Kaiserreichs erlebte. Das einst so glänzende und reizvoll ausgestattete „Orpheum“ in Berlin ist in ein Operetten-, die *Villa colonna* in ein Tingel-Tangeltheater verwandelt; das „Kolosseum“ daselbst besteht nicht mehr; der berühmte „Sperl“ in Wien ist eingegangen, und ähnliche Beobachtungen sind in anderen großen Städten zu machen. Als eine Eigentümlichkeit Wiens in dieser Hinsicht verdient angeführt zu werden, daß u. a. die großen Schwimmhallen des Diana- und des Sophienbades durch Einziehen eines Tanzbodens während der Winterszeit für größere Bälle benutzt werden.

Über Erfordernis und Anordnung der öffentlichen Saalgebäude und Gärten für Tanzvergünstungen mag zunächst hervorgehoben werden, daß sie außer den Tanzböden im Freien und den eigentlichen Ballsälen noch einige Nebensäle und Sonderzimmer für Bewirtung und Unterhaltung der Gäste, Spiel- und Rauchzimmer zu enthalten pflegen. Dazu dienen auch angrenzende Kojenabteilungen und Galerien, sowie die von Hallen umzogenen Höfe und Exedren, Terrassen und Gärten, welche mit Wasserkünsten, Grotten, Hainen und Lauben ausgestattet sind. Anlage und Durchbildung sind an keine besonderen Regeln gebunden; vielmehr ist bei diesen Aufgaben der schöpferischen Phantasie der freieste Spielraum gewährt. Auch die mitgeteilten Grundrisse in Fig. 263 u. 264 geben nur einen unvollkommenen Begriff von diesen Palästen Terpflichtorens.

234.
Anlage.

¹⁹²⁾ Fakf.-Repr. nach: *Building news*, Bd. 74, S. 599.

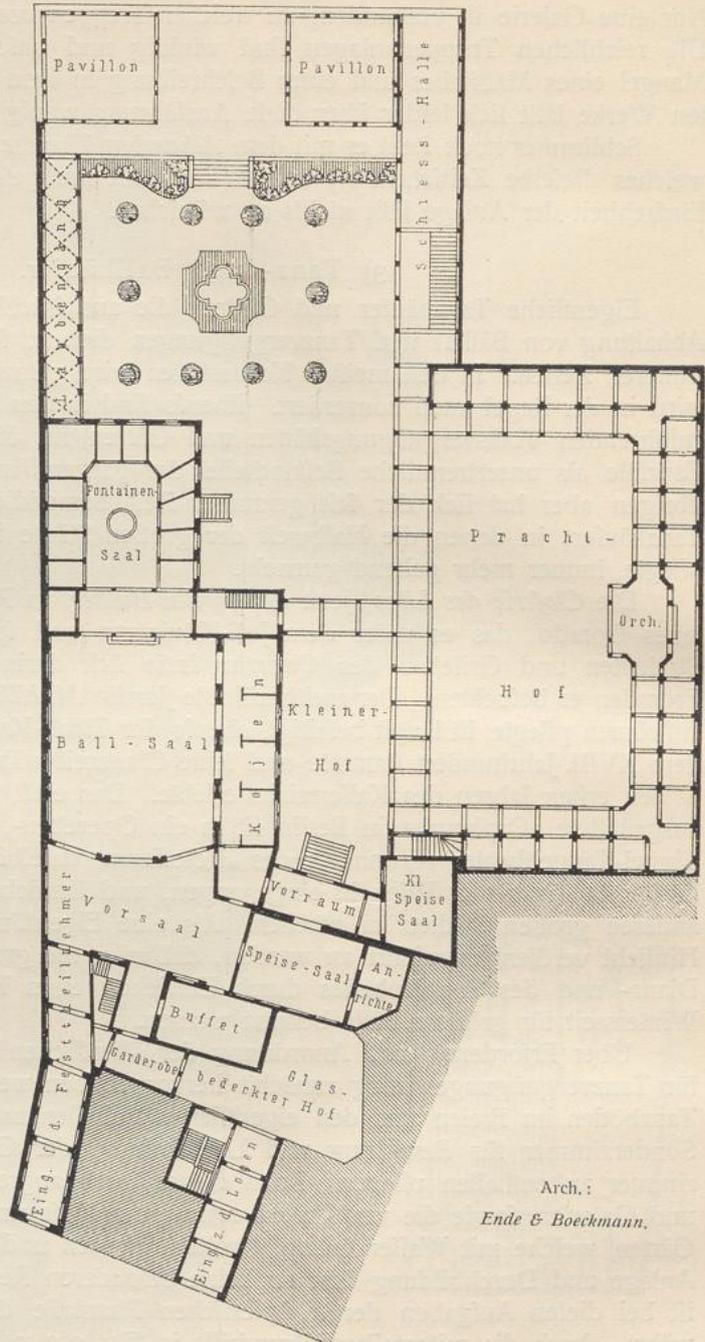
¹⁹³⁾ S. 451.

Bezüglich des realen Bodens, auf dem sie stehen, ist zu bemerken, daß der Tanzboden elastisch, eben und staubfrei fein soll. Dazu eignen sich am besten Parkett- oder in Nut und Feder gelegte schmale Stabfußböden aus gleichartigem dichtem Holz, am besten aus Eichenholz, das leicht gewächelt oder gebohrt wird. Der Tanzplatz im Freien erhält zuweilen nur einen gestampften Boden oder einen Estrich, der allerdings nicht als elastisch gelten, aber genügend glatt und ziemlich staubfrei gemacht werden kann. Besser ist natürlich ein starker, dichter Dielenboden, der überdacht wird.

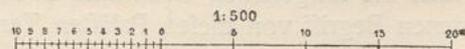
Als Beispiel eines Tanzplatzes im Freien mag der in Fig. 235 (S. 191) dargestellte Entwurf dienen.

Bei den öffentlichen Tanzstätten, fast noch mehr als bei den übrigen Orten für Luftbarkeit, spielt eine glänzende Beleuchtung eine Hauptrolle; ohne diese ist keine festliche Wirkung zu erzielen; Tausende von Lämpchen in allen Farben ziehen ihre Feuerlinien durch das Dunkel der Nacht. Sie bilden Bogen und Feltons, die sich hintereinander reihen und in Fluchten von Flammengängen erscheinen, deren einzelne Abteilungen

Fig. 263.



Arch.:
Ende & Boeckmann.

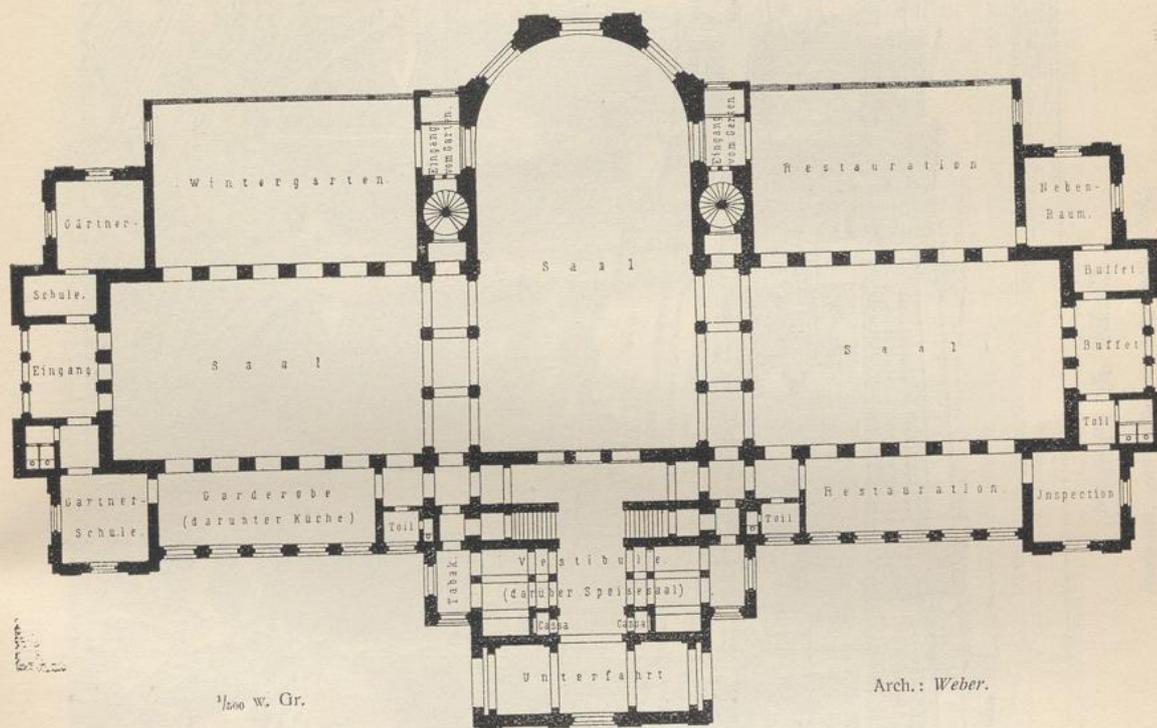
Orpheum zu Berlin¹⁰⁴⁾.

¹⁰⁴⁾ Nach den von den Herren Architekten Ende & Boeckmann zu Berlin freundlichst mitgeteilten Plänen. — Vergl. auch: Berlin und seine Bauten. Teil I. Berlin 1876. S. 349.

durch Kronen und Wimpel bezeichnet werden. Insbesondere pflegen die Portale und Türen in einem Flammenmeer zu strahlen. Das elektrische Bogenlicht trägt wesentlich zur Erhöhung der Wirkung bei; farbige Gläser, Lampions, Transparente u. f. w., die vom dunkeln Grün der Pflanzen sich wirksam abheben, dürfen nicht fehlen.

Die Mehrzahl der Tanzhäuser ist in großen Städten in Hintergebäuden untergebracht, mit wenig Mitteln aufgeführt und zeigt deshalb weder eine bemerkenswerte Grundrißentwicklung, noch hat sie, trotz ihrer zum Teil glänzenden Ausstattung, im inneren und äußeren Aufbau Anspruch auf höhere architektonische Bedeutung.

Fig. 264.

Blumenfäle der Gartenbaugesellschaft zu Wien¹⁹⁵⁾.

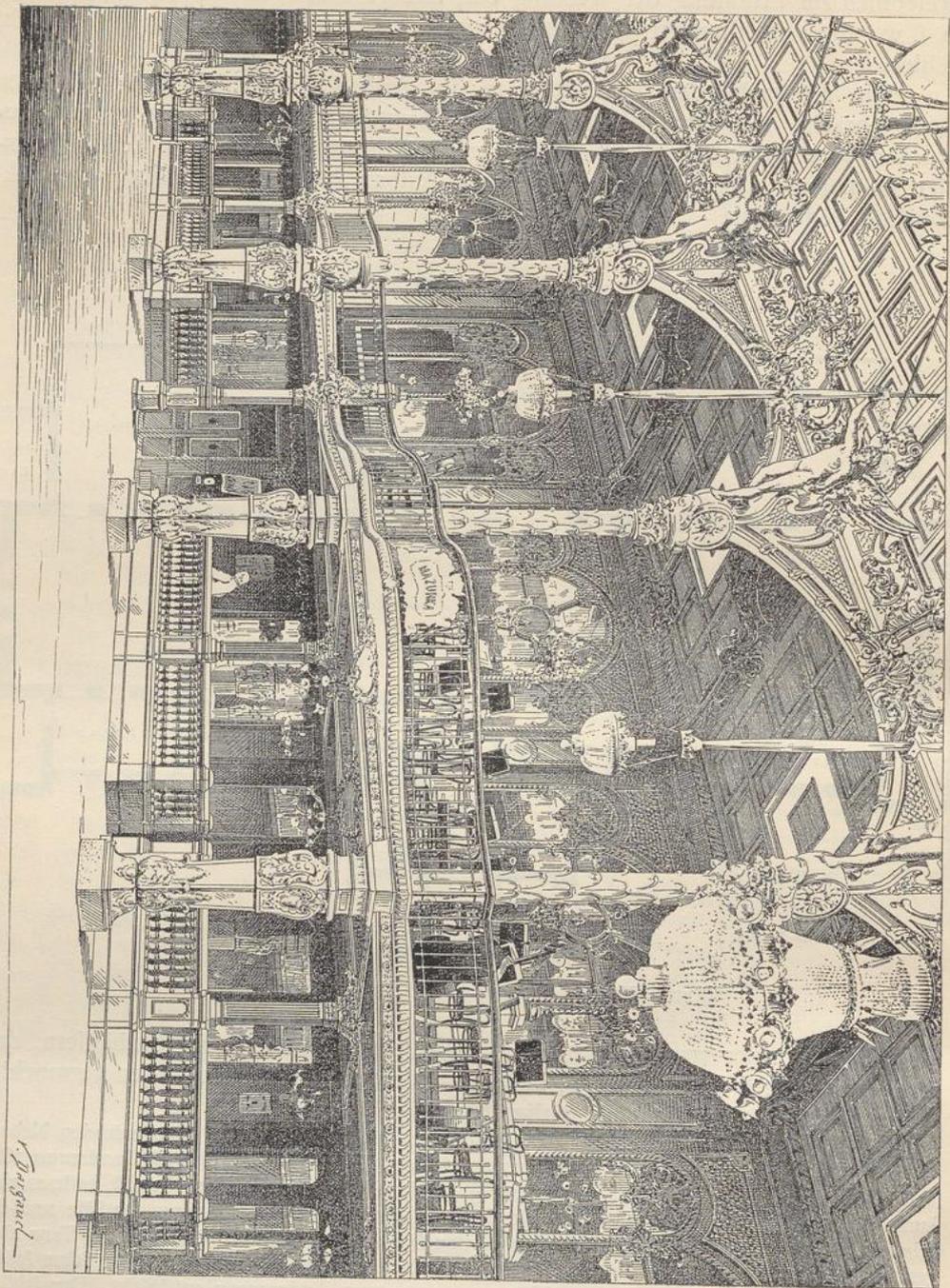
Als eines der wenigen typischen Beispiele von öffentlichen Tanzhäusern, das in seiner einftigen Erscheinung in hohem Grade den Künstler anzuregen vermochte, ist das frühere „Orpheum“ in Berlin (Fig. 263¹⁹⁴⁾ zu nennen.

Das Orpheum, das ursprünglich aus einem beschränkten Saale mit unbedeutenden Nebenräumen bestand, hat verschiedene Wandlungen erfahren. Nach der von *Ende & Boeckmann* 1866 bewirkten Neugestaltung desselben, welche in Fig. 263 im Grundriße wiedergegeben ist, hatte es eine kurze Blütezeit. Die überaus phantasiervolle Anlage, die glänzende Ausstattung der Säle und die reizende Ausbildung des offenen Hofes zogen eine Menge schaulustiger Gäste an; der Tanz aber vermochte sie nicht zu fesseln. Wer das Orpheum in jener Zeit gesehen und einige Jahre später wieder besuchte, wurde durch die inzwischen vorgenommenen Änderungen enttäuscht. Der schöne Hof war indessen mit einem Glasdach bedeckt und mit den meisten umliegenden Räumen zu einem Theater zweiten Ranges eingerichtet worden. Der bereits erwähnte Niedergang der Tanzhäuser hatte Veranlassung zu dieser Umwandlung gegeben.

¹⁹⁵⁾ Nach den Originalplänen.

235.
Orpheum
zu
Berlin.

Fig. 265.



Casino de Paris 196).

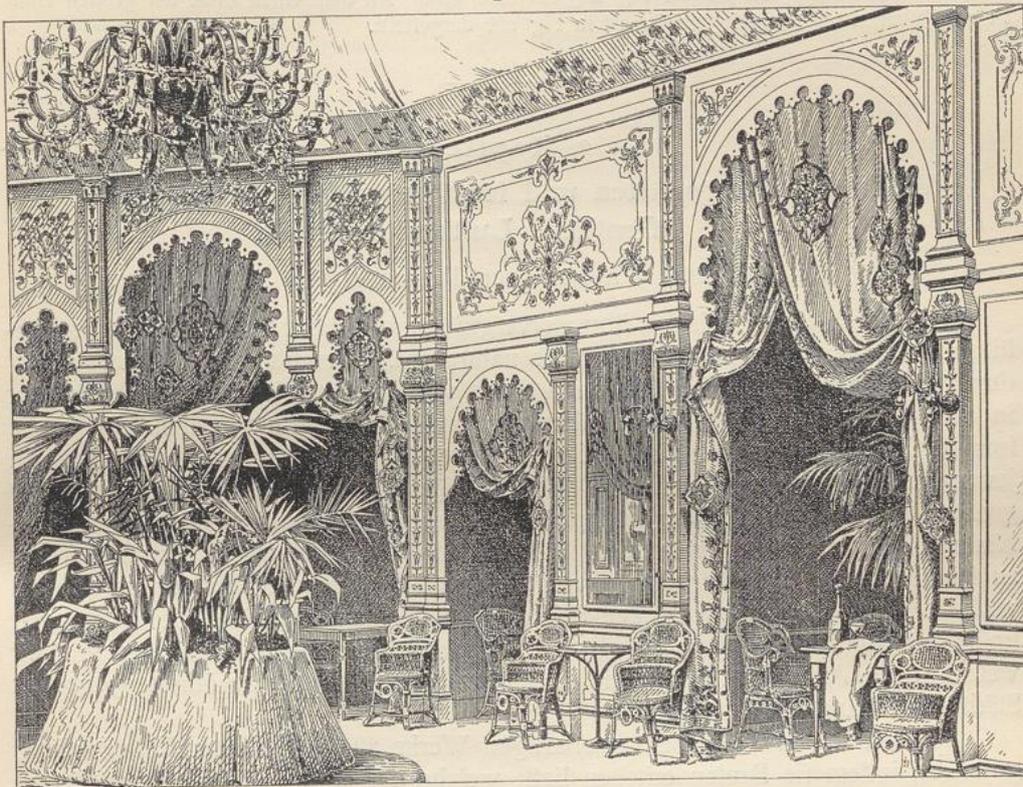
Arch.: Souffroy & Grenails, l'ovrie Niernans.

Als Beispiel eines Tanzhauses mögen sodann die „Blumenfäle“ am Parkring in Wien (Fig. 264¹⁹⁵) gelten, die vorzugsweise diesem Zwecke dienen, außerdem auch zu Konzerten und zuweilen zu Ausstellungen benutzt werden. Sie gehören zum Hauptgebäude der einen Flächenraum von 130^a bedeckenden Anlagen der Gartenbaugesellschaft, welche daselbe nach dem Entwurfe *Weber's* als Ausstellungspalast errichten ließ.

Der Grundriß des Hauptgebäudes (Fig. 264) läßt vor allem die klare und schöne Anordnung der drei Säle nach zwei senkrecht zueinander gerichteten Achsen erkennen. Sie bilden gewissermaßen einen einzigen Raum; denn die beiden kleineren Säle sind vom mittleren großen Saale nur durch Säulenstellungen getrennt, deren Galerien einen wirklichen Überblick über die ganze Anlage gewähren und mit Sitzplätzen versehen sind. Auf einer derselben spielt das Tanzorchester; an dem

236.
Blumenfäle
zu
Wien.

Fig. 266.



Casino de Paris¹⁹⁶).

in Halbkreisform geschlossenen Ende des großen Saales befindet sich das feillich geschmückte Podium. Nicht in gleichem Grade ist die Anlage der Vorräume gelungen. Denn bei Bällen hat man von der Eingangshalle aus erst den Flur zur Linken zu durchschreiten, ehe man zur Kleiderablage und von da zu dem als Empfangsalon dienenden feillichen Saale gelangt. Die drei Türen in der Stirnwand des großen Saales sind bei Bällen als Notausgänge bezeichnet, werden aber bei sonstigen Feillichkeiten als Haupteingänge benutzt. Die Gruppierung der Nebenäle und umliegenden Zimmer, deren Bestimmung aus dem Plane hervorgeht, ist einfach und zweckmäßig. Der Wintergarten dient bei Ausstellungen als Restaurant, während zugleich die als Restauration bezeichneten Säle für Ausstellungszwecke benutzt zu werden pflegen. Die „Tabaktrafik“ ist nach der Straße zu offen und von dieser aus zugänglich. Nur der Mittelbau ist zweigeschossig und enthält über der Eingangshalle einen Speisesaal. Die Hauswirtschaftsräume befinden sich im Kellergechoß.

¹⁹⁵) Nach: *La construction moderne*, Jahrg. 8, S. 91 u. Pl. 22, 23.

237.
Casino
de Paris.

Seitdem der *Jardin Mabille* zu Paris (siehe Art. 233, S. 213) zu bestehen aufgehört hat, sind dafelbst mehrere Vergnügungstättchen ähnlicher Art, u. a. das *Casino de Paris* (Fig. 265 u. 266¹⁰⁰) entstanden. Die Gebäudeanlage wurde an Stelle eines ehemaligen Skating-Rinks von *Sauffroy & Gremailly* errichtet und hat neuerdings wesentliche, unter der Leitung von *Niermans* ausgeführte Umgestaltungen erfahren.

Ursprünglich bestand das *Casino* aus zwei ungleich langen, in Winkelform zusammenhängenden Flügeln von rechteckiger Grundform. Der kleinere Gebäudeflügel enthielt ein Theater, der größere eine weiträumige Halle, die als Tanzsaal und Café, außerdem zum Luftwandeln, zu Ausstellungen und dergl. benutzt wurde. Diesen Zwecken dienen auch jetzt noch die beiden Gebäudeteile, die aber, weil die Unternehmungen sich getrennt haben, voneinander abgefordert sind. Die große Halle hat sehr ansehnliche Abmessungen und eine bemerkenswerte festliche Gestaltung und Ausschmückung, von welcher Fig. 265 ein Bild gibt. An dem einen Ende der großen Halle ist ein Ruhefaal angeordnet; derselbe ist in Fig. 266 dargestellt.

2. Kapitel.

Volksbelüftungsgärten und sonstige grössere Anlagen für öffentliche Luftbarkeit.

Von † Dr. HEINRICH WAGNER; neu bearbeitet von HUGO KOCH.

238.
Allgemeines.

Die großartigen, teils für Sommerversnügungen, teils für Winterfreuden bestimmten Massräume schließen sich als naturgemäße Erweiterung und Fortsetzung den im vorigen Kapitel besprochenen, nahe verwandten Werken an. Außer der in den letzteren Orten gebotenen Anregung und Unterhaltung treten hierbei die sowohl Geist als Körper erquickenden Naturgenüsse mehr hervor, welche man in jenen ausgedehnten Anwesen für Volksbelüftung durch das Hinzuziehen von großen, parkähnlichen Anlagen während der Sommerszeit, von prächtigen Pflanzenhäusern, Blumenhainen, Orangerien, Palmengärten u. l. w. während der Winterszeit zu schaffen und durch Anordnung von Seen und springenden Wassern zu beleben versteht. Dazu kommen zuweilen Schaubuden, Baulichkeiten und Einrichtungen im Freien zur Abhaltung von Volksfesten, Spielen, körperlichen Übungen u. l. w., welche diese Anwesen zu wahren Erholungstättchen für die Bevölkerung großer Städte und Landbezirke machen.

Erst die Neuzeit hat diese großartigen Werke zu gedeihlicher Entwicklung gebracht, indem sie Bauten ersehen ließ, welche der Öffentlichkeit angepaßt und nutzbar gemacht, also wirklich volkstümlich sind. Sie beruhen aber größtenteils auf alten Überlieferungen und Gebräuchen.

239.
Vorzeit.

In geschichtlicher Beziehung kann unmittelbar an Art. 190 (S. 174) angeknüpft werden. Seit Anfang des XVI. Jahrhunderts ließen es sich, wie dort erwähnt, die Höfe angelegen sein, für ihre Festlichkeiten eigene Lufthäuser aufzuführen.

Ein reizendes Beispiel dieser Art ist das an anderer Stelle¹⁰⁷) dieses „Handbuches“ abgebildete Belvedere in Prag, dessen Bau von *Ferdinand I.* durch *Paolo della Stella* 1536 begonnen wurde. Das Erdgeschoß ist von einer luftigen Bogenstellung auf Säulen von 4,50 m Achsenweite umgeben und enthält zwei Räume mit Spiegelgewölben, sowie die durch späteren Umbau veränderte Treppe. Das Hauptgeschoß besteht aus einem Saal von rund 11,00 m Breite und 50,00 m Länge, um den sich über den Arkaden des Erdgeschosses rings ein freier Umgang hinzieht. Gartenanlagen mit Springbrunnen umgeben das Gebäude.

¹⁰⁷⁾ Teil IV, Halbband 1, Abchn. 5, Kap. 1, a. — Vergl. auch: FRITSCH, K. E. O. Denkmäler deutscher Renaissance. Berlin 1891. Bd. I, S. 66.